

Pulsnitzer Tageblatt

Fernsprecher 18. Tel. Nr.: Tageblatt Pulsnitz
Postfach-Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146

Bezirksanzeiger

Wochenblatt

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

— — — **Erscheint an jedem Werktag** — — —
Im Falle höherer Gewalt — Krieg, Streit oder sonstiger irgend welcher Störung
des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezirker
keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rück-
zahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0.65 RM bei freier Zustellung; bei
Abholung wöchentlich 0.55 RM; durch die Post monatlich 2.60 RM freibleibend



Anzeigen-Grundzahlen in Reichsmark: Die sechsmal gepaltene Beitzelle Noffe's
Zeilenmesser 14) RM 0.25, in der Amtshauptmannschaft Kamenz RM 0.20,
Amtliche Zeile RM 0.75 und RM 0.60. Reklame RM 0.60. Tabellarischer
Satz 50 % Aufschlag. — Bei zwanngewiesener Einziehung der Anzeigengebühren
durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter
:: :: :: :: Wegfall von Preisnachlass in Unrechnung :: :: :: ::

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz
sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortshäusern des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Großröhrsdorf, Brettnig, Hauswalbe, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und
Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2

Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 102

Mittwoch, den 29. Juli 1925

77. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Auf Blatt 144 des Handelsregisters, die Firma **C. S. Brückner in Großröhrsdorf** betr., ist heute eingetragen worden:

Die Firma ist erloschen.

Amtsgericht Pulsnitz, am 1. Juli 1925.

Ankündigungen aller Art

im „Pulsnitzer Tageblatt“ sind von denkbar bestem Erfolg.

Das Wichtigste.

Wie die **Union** von unterrichteter Seite erfährt, wird sich der Reichspräsident von Hindenburg am Abend des 11. August nach München begeben, wo am 12. ein öffentlicher Empfang stattfinden wird. Die Einzelheiten des Programms sind jedoch noch nicht festgelegt.

Durch **Verordnung des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums** vom 28. Juli ist die Miete für August auf 80 Prozent der Friedensmiete, einschließlich 27 Prozent Mietzinssteuer festgesetzt worden.

In **Berlin** ertranken im Laufe des Sonntags, soweit bisher festgestellt, 9 Personen, davon 8 Männer und 1 junges Mädchen. In verschiedenen Städten des Harzes herrscht großer Wassermangel. Aus **Dueding** wird gemeldet, daß nur während weniger Morgenstunden Wasser zu erhalten sei. Auch das Krankenhaus hat kein Wasser.

Der **Reichstag** wird wahrscheinlich sich bis zum 10. September verlagern.

Über den **Sicherheitspakt** werden zwischen England und Frankreich Verhandlungen gepflogen.

Der **internationale Bergarbeiterverband** protestiert in einer Entschliebung gegen die Lohnherabsetzung im englischen Bergbau und verlangt Grubensozialisierung in der ganzen Welt. Den englischen Bergarbeitern sichert er volle Solidarität und eine internationale Hilfsaktion zu, falls die englischen Grubenbesitzer ihre Drohungen verwirklichen würden.

Die **Völkerbundskommission** für geistige Zusammenarbeit hat den Professor der Nationalökonomie an der Freiburger Universität von **Schulze-Gaevernich** zum Leiter der Abteilung für wissenschaftliche Fragen ernannt.

Im gestrigen Ministerrat erklärte **Brand**, daß er bis jetzt nicht im Besitze offizieller Friedensanträge **Abd el Krim**s sei.

Vertilgung und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnitz. (Nachtrag zum Heimatfest.) Es dürfte von Interesse sein, zu erfahren, wer wohl die Darsteller der Hauptpersonen des Festzuges waren. So wollen wir gleich beginnen mit dem Fürsten, der durch Wort und Bild am meisten bekannt ist: **Friedrich der Große**. Er wurde von Herrn Sattlermeister **Dswald Seipke**, Schloßstraße, der als 76-jähriger Greis stolz einen Schimmel, das Lieblingspferd des „Alten Fritz“, ritt, so trefflich dargestellt, daß er überall zustimmend begrüßt wurde. Herr **Seipke** hatte schon am Festzug der Stadtrechtsfeier 1875 als Feuerwehrmann teilgenommen. **Theodor Körner** wurde dargestellt von Herrn **Lothar Großmann**, Sohn des verstorbenen Fabrikbesizers **Otto Großmann**, Großröhrsdorf; **Kaiser Karl IV.** von Herrn **Gutsbeizler Wehig**, Pulsnitz M. S. und die **Germania** von Frau **Fabrikbesizer Georg Lehmann**.

— (Die Polizeistunde.) „Das Kommunale Leben“, „Patria“, Literarischer Verlag, G. m. b. H., Berlin SW 61, Blücherstraße 12, schreibt: Die Strafvorschriften gegen das Ueberschreiten der Polizeistunde haben sich wesentlich verschärft. Sogar Gefängnisstrafe ist gegen Wirt und Gäste zulässig. Da ist es von Interesse, sich zu vergegenwärtigen, was die Vorschriften über die Polizeistunde eigentlich besagen. Die Strenge des Gesetzes hat eine gewisse Ueberänglichkeit herbeigeführt. Vielfach ist die Auffassung vertreten, daß bei Eintritt der Polizeistunde die Schankräume geleert sein müßten und in keinem Falle andere Personen als der Wirt und seine Gehilfen sich darin aufhalten dürften. Diese Auffassung ist jedoch übertrieben. Verboden ist nur, daß sogenannte Schankgäste in dem Schanklokal sich aufhalten. Unter Schankgästen sind zunächst solche Leute zu verstehen, denen gegen Entgelt Getränke und Speisen verabfolgt werden. Dazu ist aber nicht erforderlich, daß die Speisen und Getränke erst nach Eintritt der Polizeistunde ausgehändigt oder genossen werden; auch wenn alle Speisen abgeräumt sind, darf sich der Gast nicht in dem Lokal aufhalten. Nach Eintritt der Polizeistunde dürfen nur private Gäste in dem Lokal des Wirtes verweilen. Private Gäste sind unentgeltlich bewirtete Gäste. Freilich kann auch in besonderen Fällen das Verbot sich auf unentgeltlich aufgenom-

mene Gäste erstrecken, nämlich dann, wenn die Bewirtung mit Rücksicht auf zukünftigen Besuch erfolgt. Umgekehrt können aber auch Schankgäste sich nach Eintritt der Polizeistunde in private Gäste verwandeln. Dies tritt z. B. ein, wenn in einer einsam gelegenen Schankwirtschaft bei starkem Regenwetter Gäste auch nach Eintritt der Polizeistunde verweilen, um gegen das Unwetter geschützt zu sein. Dann gewinnt die Gaststätte den Charakter eines bloßen Unterkunftsraumes. Man erkennt aus diesen Darlegungen, welcher Gesichtspunkt der entscheidende ist. Es kommt nämlich darauf an, ob der Wirt seine Gäste in Ausübung seines Gewerbes oder ob er sie in einer anderen Rechts- oder Lebensbeziehung bei sich duldet.

— (Regen und Polizeistunde.) Eine eigenartige Entscheidung fällt das Gericht in Halle: Bei einer Gerichtsverhandlung, die gegen Mitglieder eines Vereines stattfand, weil sie wegen starken Regens über die Polizeistunde hinaus noch im Festlokal geblieben waren, stellte das Gericht den Grund auf, daß es einer Festgesellschaft nicht zugemutet werden könnte, im Festtagskleid sich dem Regen auszusetzen. Die Ueberschreitung der Polizeistunde sei in diesem Falle nicht strafbar.

— (Die Staatsstraße Bischofswerda — **Bauzen** wird gegenwärtig einer durchgreifenden Instandsetzung unterzogen, da der starke Autoverkehr alle Bindungen abbaute, den Schotter lockerte und herausriß, sodaß stellenweise 20 Zentimeter tiefe Löcher entstanden, welche eine Gefahr für den Verkehr bilden. Um der Staubbelästigung vorzubeugen, werden die Strecken innerhalb der Ortshäusern mit Kleinpflaster versehen, was noch geraume Zeit dauern dürfte, obwohl das Pflaster usw. bereits angefahren sind. In gleich schlechtem Zustande befindet sich auch die Staatsstraße **Bauzen—Kamenz**, welche ebenfalls recht lebhaften Autoverkehr aufzuweisen hat.

Moritzburg. (Der frühere König in Moritzburg.) Den kurzen Besuch des früheren Königs **Friedrich August** bei seinem Sohne, dem Prinzen **Ernst Heinrich**, in **Moritzburg** benützten die Militärvereine der Pöhlortschaften von **Großenhain**, **Meißen** und **Kadeburg** am Montag abend zu einer Kundgebung für ihn, als den Schirmherren des Sächsischen Militärvereinsbundes. Während der König das Bundespräsidium geschlossen empfing, nahmen die einzelnen Vereine in ansehnlicher Stärke auf dem nördlichen Schloßhofe Aufstellung, wo sie dann **Friedrich August** mit dem Prinzen **Ernst Heinrich** begrüßte und die Kriegsteilnehmer und alten Veteranen aus den früheren Kriegen in ein Gespräch zog. Der Bundespräsident **Sanitätsrat Dr. Hopf** hielt sodann eine kurze Ansprache, die in einem dreifachen Hurra auf den Bundesführer ausklang. Der König dankte in herzlichen Worten für die erwiesene Aufmerksamkeit und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß es ihm wieder einmal beschieden war im Kreise von Kameraden zu weilen. Mit der Bitte, dem Vaterlande auch in Zukunft die Treue zu bewahren, verabschiedete sich **Friedrich August** von den Vereinen, die dann in geschlossenem Zuge an ihm vorbeimarschierten.

Bauzen. (Eine Masernepidemie) ist gegenwärtig in **Bauzen** ausgebrochen. Die Krankheit ergreift namentlich Kinder im Alter von 2 bis 5 Jahren und tritt diesmal mit außerordentlich hohem Fieber auf. In einzelnen Fällen haben die Ärzte bis zu 41 Grad Fieber feststellen müssen. Die gefürchteten Komplikationen mit Lungenentzündung, Keuchhusten und Mittelohrkatarrh sind jedoch selten. In welchem Maße die Krankheit auftritt, zeigt die Tatsache, daß einzelne Ärzte bis zu 60 Masernkranken liegen haben. Zum Glück sind jetzt Ferien, sonst würde der Schulbesuch eine starke Beeinträchtigung erfahren. Auch in Orten der Umgebung sind die Masern sehr stark aufgetreten.

Bauzen. (Eine Neuerung im Bauzener Schützenwesen) hat das Uniformierte Schützenkorps in seiner letzten Hauptversammlung am Donnerstag beschlossen und durchgeführt. Es wurde eine Kleinfalibier-Abteilung für Jungschützen im Alter von 16 bis 23 Jahren gegründet die den Schützen der Schützen Gelegenheit geben soll, sich im Schießsport zu üben, um dadurch die Zukunft des Korps sicherzustellen.

Dresden, 27. Juli. (Erfolgreiche Razzia.) Die im Frühjahr ds. Js. durchgeführten größeren Polizeistreifen hatten einen gewissen Abzug der Elemente zur Folge gehabt, die in den Nachtstunden die Straße zur Ausübung ihres anrüchigen Gewerbes aufsuchten. Neuerdings ist wiederum ein stärkeres Auftreten der männlichen und weiblichen Gewerbszuchtler und des Zuhältertums zu bemerken. So sind in der Nacht zum 24. 7. eine größere Anzahl Personen beiderlei Geschlechts zur Haft gekommen und auch eine in der Nacht zum Sonntag durchgeführte Razzia hatte die Zuführung zahlreicher Personen zum Polizeipräsidium zur Folge. Unter ihnen befanden sich eine ganze Anzahl, die bereits gesucht oder die aus anderen Gründen in Haft gehalten wurden. Natürlich war es unvermeidlich, daß auch einige Passanten sistiert wurden, gegen die nach näherer Feststellung nichts vorlag und die deshalb sofort wieder entlassen wurden.

Dresden, 28. Juli. (Zur Erhöhung der Friedensmiete. In einer amtlichen Bekanntmachung in der „Sächsischen Staatszeitung“ begründet das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium die Erhöhung der Friedensmiete auf 30% mit der durch das Aufwertungs-gesetz bestimmten Erhöhung der Hypothekenzinsen. Nach einer Meldung der sozialdemokratischen Pressen fand die Besprechung über die Festsetzung der Miete am Montag im Arbeitsministerium statt. Es nahmen daran teil Vertreter der Hausbesitzer, des Bundes deutscher Mietervereine sowie der einzelnen Ministerien. In der Sitzung sei durch die Regierung zum Ausdruck gebracht worden, daß sie wenig Neigung zur Mietpreiserhöhung verpüre, jedoch dem Beschlusse der Reichsregierung bis zum 1. April 1926 die Friedensmiete einzuführen, nachkommen wolle.

Leipzig, 27. Juli. (Ein schwerer Autounfall.) Ein schwerer Autounfall ereignete sich am Sonntag auf der Landstraße zwischen **Colditz** und **Rochlitz**. Der Lastkraftwagen einer Leipziger Firma, mit welchem das Personal einen Ausflug unternommen hatte, fuhr wahrscheinlich infolge Versagens des Motors beim Herrauffahren eines Berges hinter **Colditz** plötzlich rückwärts. Ein Radfahrer wurde von dem Wagen gegen einen Baum gedrückt und sofort getötet. Ein Hinterrad des Autos geriet in den Straßengraben und der Wagen kippte zur Seite. Von den Insassen erlitten etwa 15 Personen größtenteils leichtere Verletzungen. Die schwerer Verletzten, darunter 2 Kinder, fanden Aufnahme in **Colditzer** Krankenhaus. Der Lastkraftwagen wurde nur unerheblich beschädigt und konnte in den Abendstunden die Rückfahrt nach **Leipzig** antreten.

Klingenthal, 27. Juli. (Zusammenstoß zweier Motorräder.) Auf der Straße zwischen **Neuhaus** und **Neudeck** stießen infolge übermäßiger Geschwindigkeit und Fahrens auf der falschen Seite zwei Motorräder zusammen. Beide Fahrzeuge wurden vollkommen zertrümmert. Der eine Fahrer war auf der Stelle tot, seine Begleiterin hatte eine Zertrümmerung des Unterkiefers und sonstige Verletzungen erlitten. Der zweite Fahrer trug schwere innere Verletzungen davon und seine Begleiterin wurde am Kopfe schwer verletzt.

Zwickau, 28. Juli. (Sächsischer Schneidertag.) Vom Sonnabend bis Dienstag fand hier die 46. Tagung des Landesverband der Sächsischen Schneiderrinnungen statt. Die öffentliche Hauptversammlung wurde am Montag früh



abgehalten. Unter den Ehrengästen befanden sich Vertreter der Staatsbehörden, der städtischen Körperschaften und fremder Verbände. Namens der Staatsregierung begrüßte Regierungsrat von Broizen die Versammlung. Dem Verbandsvorsitzenden Direktor Pflugbeil wurde durch Ehrenobermeister Kuntzsch die Silberne Medaille der Gewerbekammer Dresden überreicht. Das Silberne Ehrenzeichen bzw. die Ehrenurkunde erhielten die früheren Obermeister Apel-Planen, Flurschütz-Chemnitz, Peter-Mittweida und das aktive Mitglied Krüger-Burgstädt. Aus dem von Direktor Pflugbeil erstatteten Geschäftsbericht ergab sich, daß der Mitgliederbestand gestiegen ist, dem Verbands gehören jetzt 107 Sektionen mit 12700 Mitgliedern an. Den ersten Hauptvortrag hielt der Geschäftsführer des Reichsverbandes Dr. Menningens-Elberfeld über die Organisation des Reichsverbandes und seine Einrichtung in ihrer wirtschaftlichen Bedeutung für das Schneidergewerbe. Frau Else Stück-Dresden sprach über die Damenschneiderei und den Wettbewerb der großen Konfektionshäuser. Der Haushaltsplan wurde genehmigt und der Gesamtvorstand mit Direktor Pflugbeil an der Spitze, wiedergewählt. Der Ort des nächsten Verbandstages wird voraussichtlich in zeitlichem Zusammenhang mit dem deutschen Schneidertag gebracht werden, der im August 1926 in Dresden stattfindet.

Hoyerswerda. (Die Unterschlagungen in Hoyerswerda.) Ueber die großen Unterschlagungen bei der Stadthauptkasse gab die letzte Stadtverordnetenversammlung ein genaues Bild. Darnach beträgt der von Gebauer hinterzogene Betrag nach den bisherigen Feststellungen 9364 Mark und der von Roak 5757 Mark. Die Stadt ist demnach um ca. 15 200 Mark geschädigt. Gegen beide Beamte ist das Strafverfahren, gegen den Rentanten der Stadthauptkasse das Disziplinarverfahren eingeleitet worden.

Dr. Schacht über die Lage am deutschen Geldmarkt.

Berlin, 29. Juli. In der gestrigen Zentralauskunftung der Reichsbank machte der Reichsbankpräsident Dr. Schacht bemerkenswerte Ausführungen über die Wirtschaftslage Deutschlands. Seit der letzten Zentralauskunftung am 23. März 1925 habe sich die immer noch gedrückte Lage der deutschen Wirtschaft auf dem Geld- und Kapitalmarkt deutlich wiedergespiegelt. Die große Nachfrage nach lang- und kurzfristigem Kapital habe nicht nachgelassen. Die Reichsbank habe auch in dem verflochtenen Vierteljahr ihre Aufgabe darin gesehen, der deutschen Wirtschaft so weit zu helfen, als es mit dem Schutze der Währung irgendwieweit zu vereinbaren sei. Wir stehen nach wie vor auf dem Standpunkt, daß die Aufrechterhaltung der deutschen Währung, die uns in vollem Umfange gelungen ist, allen künftigen Aufgaben voranzugehen hat. Auf das Mittel der Kreditbeschaffung werden wir dabei auch weiterhin nicht verzichten, wenn wir nicht den Zollmarkt vollkommen in Unordnung bringen wollen. Wir versichern mit Genugtuung, daß die anfänglichen Bedenken gegen diese Politik fast reiflos zerstreut sind und alle ernsthaften Kreise der deutschen Wirtschaft ihre Billigung dieser Politik ausgesprochen haben. Es ist kein Geheimnis, daß in den letzten Monaten die Nachfrage nach Devisen auf dem deutschen Markt eine sehr starke gewesen ist. Die Ursache dieses Fehlers liegt zum Teil in unserer Handelsbilanz begründet. Ohne die Gründe dafür erschöpfend behandeln zu wollen, möchte ich darauf hinweisen, daß ein erheblicher Teil der deutschen Wirtschaft dem Export nicht diejenige Aufmerksamkeit zuwenden, die im Interesse unserer Zahlungsbilanz erwünscht wäre. Andererseits wird die Kaufkraft des inländischen Marktes durch eine vielfach verkehrt gehandhabte Bewilligung öffentlicher Gelder künstlich erhöht und durch damit eine Konjunkturbelebung vor, die bei der Steuerbelastung der Wirtschaft notwendigerweise ein rasches Ende findet. Die so notwendige dauernde Stagnation der inneren Kaufkraft kann nur durch Produktionsverbesserung und insbesondere durch eine Erhöhung der landwirtschaftlichen Produktion erzielt werden. Eine weitere Ursache der Devisennachfrage waren die aus mehreren Anlässen, teils politischer, teils wirtschaftlicher Natur erfolgten Kündigungen kurzfristiger Auslandskredite. Die Reichsbank hat die deutsche Wirtschaft auf das Bedenkliche solcher kurzfristigen Auslandskredite wiederholt hingewiesen. Endlich darf nicht vergessen werden, daß auch aus den Reparationsverpflichtungen eine erhebliche Nebenbelastung für die deutsche Wirtschaft resultiert. Die Zahlungen für den Zinsendienst der Dawesanleihe, für den Recoveryact und für die Verwaltungs- und Reparationslasten, die seitens der Empfänger in fremden Valuten umgewandelt werden, haben bisher den Betrag von 250 Millionen Reichsmark sicherlich überschritten. Trotzdem ist die Reichsbank in der Lage gewesen, ihren Goldbestand auf nunmehr 1100 Millionen Reichsmark zu erhöhen. Wir beabsichtigen, an der Vermehrung unseres Goldbestandes weiter fortzuführen. Es ist erfreulich, daß die Reichsbank in der Lage gewesen ist, allen an sie gestellten Devisenanforderungen gerecht zu werden, ohne daß sie eine Einstellung ihrer bisher gewährten Kredite hat vornehmen müssen. Auch weiterhin ist, wie die Dinge im Augenblick liegen, zu dieser Befolgung keine Veranlassung. Andererseits darf mit einer Erhöhung der Kreditgewährung seitens der Reichsbank nicht gerechnet werden.

Politische Rundschau.

Coolidge für den Sicherheitspakt.

Berlin, 29. Juli. Der Lokalanzeiger meldet aus Newyork: Wie das Weiße Haus erklärt, wird der Präsident Coolidge das Zustandekommen des Sicherheitspaktes begrüßen, da so die Möglichkeit gegeben werde, eine Abrüstungskonferenz einzuberufen. Auf diese Weise würde dann auch eine weitere Annäherung der europäischen Nationen zustande kommen. Der Präsident bezweifelt nicht, so wird weiter erklärt, daß Europa vollständig abzurufen könne. Er sei aber überzeugt, daß man auf die Bewaffnungsverhältnisse vor dem Kriege zurückkommen könne.

Das Aufwertungsgesetz vom 16. Juli 1925.

Aufwertung von Hypotheken.

1. Aufwertungsbetrag.

§ 4. Hypotheken werden auf 25 vom Hundert des Goldmarkbetrages, jedoch nicht höher aufgewertet als die durch sie gesicherten Forderungen. (Aufwertungsbetrag.)
§ 5. Für die Berechnung des Goldmarkbetrages (§ 2) wird vermutet, daß die Hypothek an dem Tage erworben ist, an dem sie für den Gläubiger in das Grundbuch eingetragen ist. Ist

die Hypothek durch Verrentungserklärung und Übergabe des Briefes abgetreten, so wird vermutet, daß sie an dem Ausstellungsstage der Verrentungsurkunde erworben ist.

Die an Stelle einer Rangänderung vorgenommene Abtretung oder Neueintragung bleibt für die Berechnung des Goldmarkbetrages außer Betracht. Das gleiche gilt, wenn eine Hypothek deshalb gelöscht und alsbald wieder eingetragen ist, weil nach landesgesetzlicher Vorschrift bei einem Eigentumswechsel die Befreiung aller auf dem Grundstück ruhenden Lasten geboten ist; es gilt ferner im Falle der Auswechslung des belasteten Grundstücks gegen ein anderes Grundstück desselben Eigentümers.

Der Goldmarkbetrag einer Hypothek für die Forderung aus einer verzinslichen oder an Stelle der Verzinsung mit einem Aufgeld rückzahlbaren Schuldverschreibung, die auf den Inhaber lautet oder durch Indossament übertragbar ist, wird nach den für die Forderung geltenden Vorschriften des § 2 Abs. 2 berechnet.

Die gesetzliche Miete im Monat August.

Berlin, 28. Juli. Zur Abgeltung der dem Hausbesitz durch das neue Aufwertungsgesetz auferlegten erhöhten Hypothekenzinsen hat das Preussische Staatsministerium beschlossen, die gesetzliche Miete für den Monat August von 76 auf 82 Prozent der reinen Friedensmiete zu erhöhen. Im übrigen behält die Verordnung des Ministers für Volkswohlfahrt vom 25. Juni 1924 auch für den Monat August Gültigkeit. In den Fällen, in denen der Mieter Reparaturen selbst übernimmt, ermäßigt sich der Satz um 4 Prozent.

Annahme der Zollnovelle erst im September

Berlin, 28. Juli. Der Vizepräsident des Reichstages tritt erneut zu einer Sitzung zusammen, um die Geschäftslage des Reichstages zu beraten. Wahrscheinlich wird beschlossen werden, die Reichstagsverhandlungen am Sonnabend, dem 1. August, abzubrechen und die Sommerpause eintreten zu lassen, da es außerordentliche Schwierigkeiten bietet, das Haus beschlußfähig zusammenzuhalten. Es sollen noch die Steuererlasse in zweiter und dritter Lesung sowie die dritte Lesung des Etats erledigt werden, gegebenenfalls auch noch die Annehmelovelle. Eine Erledigung der Zollvorlage im Plenum hält man in dieser Tagung für ausgeschlossen. Voraussichtlich wird der handelspolitische Ausschuß bis Ende der Woche seine Arbeiten in erster und zweiter Lesung abschließen, so daß die Zollvorlage dann an das Plenum gelangen könnte. Die zweite und dritte Lesung im Plenum soll aber erst in einer besonderen Tagung des Reichstages im September erfolgen, die voraussichtlich vom 10. bis 12. September dauern würde.

Der Kampf um die Schiedsverträge.

Paris, 28. Juli. Der englische Geschäftsträger in Paris, Botschaftsrat Sir Eric Phipps, hatte eine Unterredung mit dem Generalsekretär im Ministerium des Aeußern Philippe Berthelot, in deren Verlauf über den Eindruck geäußert worden sein soll, den die deutsche Sicherheitsnote in London hervorgerufen habe. Nach dem Petit Parisien soll der französische Botschafter in London neue Verhandlungen erhalten haben, nach denen er bei den künftigen Verhandlungen mit Staatssekretär Chamberlain die französische Auffassung über einige internationale Rechtsprobleme, die durch die deutsche Note vom 20. 7. ausgeworfen worden seien, darzulegen habe. Das Blatt glaubt ferner zu wissen, daß die französische und die englische Auffassung, namentlich in der Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund sowie hinsichtlich der entmilitarisierten Zone am Rhein und der Gestaltung der Schiedsgerichtsbarkeit sich schon wesentlich einander genähert hätten. Aber die britische Regierung schein die Garantie bei den Schiedsgerichtsverträgen, die zwischen Deutschland und Polen und der Tschechoslowakei abgeschlossen werden sollen, immer noch anders aufzufassen als in Paris.

Keine französisch-englische Front.

London, 28. Juli. Manchester Guardian weist in einem Londoner Bericht darauf hin, daß die britische Stellung in den Pastrverhandlungen heikel sei. Besonders die deutsche Note enthalte vieles, was England nicht annehmen könne. Andererseits wünsche man nicht, Schwierigkeiten zu schaffen oder der deutschen Opposition in die Hände zu arbeiten. Die Pastrverhandlungen würden nur langsam fortschreiten. Die Regierung beabsichtige, mit Paris eine Meinungsaustrausch zu pflegen, aber nicht eine gemeinsame französisch-britischen Front gegen die Deutschen zu vereinbaren.

Die Krise im Ruhrbergbau.

Dortmund, 28. Juli. Am 1. August sollen 8000 Mann der Belegschaft der Zeche „Tremonia“ gekündigt werden. Die Zechen „Kaiser Friedrich“ und „Glückauf-Tiefbau“ werden vom 1. September bzw. 1. Oktober ab stillgelegt. Die Kottoreianlagen auf diesen Zechen bleiben in Betrieb. Auf der Zeche „Tremonia“ werden 40 Koksöfen in Betrieb gehalten. Der Arbeitsnachweis von Buer bemüht sich zurzeit stark um die Unterbringung von Erwerbslosen des Bezirks Buer im sächsischen Bergbau. Ein Vertreter des sächsischen Bergbaues ist seit einigen Tagen ebenfalls mit der Werbung von Bauern und Lehrbauern aus Horst und Buer beauftragt. Es kommen im ganzen etwa 1000 Vergleute in Frage, die in Sachen Beschäftigung finden können. Während in Horst viele Vergleute auf das Angebot eingegangen sind, haben sich in Buer nicht so viele für den Fortzug erwärmen können. Die Zahl der Erwerbslosen beträgt zurzeit 1300. Eine beträchtliche Steigerung ist in der nächsten Zeit mit Sicherheit zu erwarten.

Die Not des Saarlandes.

Saarbrücken, 28. Juli. Anlässlich des Streikausbruchs im Saarbergbau hat der Landesrat folgendes Telegramm an das französische Arbeitsministerium gerichtet: Die Notlage der Vergleute ist groß. Infolgedessen ist der Kampf und der Streik im Saarbergbau ausgebrochen. Wegen der schweren Folgen für die Bevölkerung bitten wir daher dringend, den Forderungen der Vergleute weitgehend gerecht zu werden. gez. Scheuer, Präsident des Landesrats.

Verstärkte Propaganda Abd el Krims.

Paris, 28. Juli. An der gesamten Front herrscht Ruhe. Soweit die Feinde Angriffe unternehmen, zeigt es sich, daß diese an Stärke gegenüber den bisherigen verloren haben. Die Stämme, die mit den Franzosen Verhandlungen über ihre Unterwerfung eingeleitet haben, werden von Abd el Krim bedrückt. Dieser legt im übrigen seinen Propagandafeldzug fort, und man meldet, daß Abgeordnete Abd el Krims auch im äußersten Süden Marokkos auftreten. Das energische Vorgehen der französischen Kommandostellen unterbindet aber einen Erfolg dieser Propaganda.

Offensive Abd el Krims gegen die Spanier?

Aus Tetuan wird gemeldet, daß Abd el Krim an der spanischen Front große Truppenmassen zusammengezogen hat, und zwar soll es sich um seine besten Kampfeinheiten handeln. Abd el Krim ist bemüht, in der spanischen Zone mehrere aufständische Stämme hierbei zu benutzen, um den Spaniern die rückwärtigen Verbindungen abzuschneiden. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß Abd el Krim einen großen Angriff gegen die Spanier vorbereitet und hierzu von der französischen Front reguläre Truppen zurückgezogen hat. Die Rückzugsbewegung der Araber in den letzten Tagen scheint auf diese Umgruppierung der Kräfte zurückzuführen zu sein.

Aus aller Welt.

Stade, 29. Juli. Großer Brandschaden. Gestern mittag kurz nach 12 Uhr brach in Neukloster ein Feuer aus, das in rasender Schnelligkeit den ganzen oberen Teil des Dorfes ergriff und in Asche legte. Soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, entstand das Feuer in der Futterkliche des Gastwirthes Dammann und wurde dann durch den Luftzug auf die Diele getragen, wo gerade Korn abgeladen wurde. Durch den Wind und die Trockenheit begünstigt, wurden die Feuergarben auf die anderen Häuser getragen. Dieser ganze Vorgang spielte sich in etwa 10 Minuten ab. Es wurden 12 Wohnhäuser und etwa 16 Nebengebäude ein Raub der Flammen. Der Schaden ist sehr groß. Manche Besitzer haben die ganze Roggenernte und die erste Heuernte verloren.

Das ewige Narrenspiel.

Es ist ein Verhängnis für die deutsche Außenpolitik gewesen, daß die seit der Revolution bis vor geringer Zeit für die deutsche Außenpolitik maßgeblichen Partei in Deutschland, die deutsche Sozialdemokratie, eng mit internationalen Ideologen verbunden war, und auf Schritt und Tritt den Stimmengängen des Auslandes vertraute. Stauzig war jene Friedensresolution des Jahres 1917, die den fast unter der Wucht der deutschen Angriffe zusammenbrechenden Feind wieder ermutigte, alle seine Kräfte zum Widerstand gegen Deutschland zusammenzurufen. Schandbar war das unterwürfige Entgegenkommen bei dem Weltkriege folgenden Friedensverhandlungen in Versailles. Es gibt heute noch viele Deutsche, die glauben — und zwar wohl mit Recht —, daß eine so schwächliche Nachgiebigkeit gegenüber den diktatorischen Forderungen des Feindes auch trotz des Zusammenbruchs Deutschlands nicht notwendig gewesen ist. Leider muß man immer wieder feststellen, daß die Sozialdemokratie aus der Vergangenheit nichts lernt und immer mehr auf den Gegner als auf die eigene Stärke baut.

Als Ramsay MacDonald Premierminister von England wurde, jubelten die sozialdemokratischen Blätter in Deutschland: „Deutsche! Franzosen! Hört auf Ramsay MacDonald! Kommen uns Deutschen diese Melodien nicht vertraut vor? Im Vorabend des Weltkrieges wurde das Protestmanifest der sozialistischen Arbeitergruppen Englands gegen den Krieg, von Arthur Henderson und Keir Hardie unterzeichnet, der Welt zur Kenntnis gebracht. Es schloß:

„Verkündet, daß die Lage der Plünderung und der Schmacherei für euch vorbei sind! Schickt die Botschaft des Friedens und der Brüderlichkeit an eure Kameraden, die weniger Freiheit haben als ihr. Nieder mit der Klassenherrschaft! Nieder mit der Herrschaft der brutalen Gewalt! Nieder mit dem Krieg! Hoch die friedliche Herrschaft des Volkes!“

Damals war MacDonald so aufrecht, als er schärfste Kritik an der englischen Regierungspolitik übte, dem Lord Grey, welcher von der „Church Englands“ sprach, zu antworten:

„Es gab keinen Krieg, auch nicht den verbrecherischsten, für den nicht unsere Staatsmänner sich auf die „Ehre“ der Nation berufen hätten. So war es im Krimkriege, so war es im Burenkriege, und so ist es jetzt im Kriege gegen Deutschland. Was auch geschehen mag und welchen Angriffen wir auch ausgesetzt sein mögen, wir werden immer unsere Stimme dahin erheben, daß England hätte neutral bleiben müssen, weil wir die feste Ueberzeugung haben, daß dieses einzig Richtige mit der Ehre der Nation übereingestimmt hätte.“

MacDonald lernte schnell um. Der bekannte Sozialist Eduard Bernstein berichtet (Lübingen, 1916): „Servotragende Führer der Arbeiterpartei haben dann ganze Agitationsreisen für die freiwillige Bewegung gemacht und darin den Krieg als einen notwendigen Kampf gegen den deutschen Militarismus bezeichnet, der der gefährlichste Feind des Friedens und der Eintracht der Nationen sei. Auch MacDonald hat in Leicester in einer großen Versammlung seiner Wähler und dienfertigen Leute zum Eintritt in die Armee aufgefordert.“ Auch Henderson scheute sich nicht, seinen vorher zitternden Aufruf im Jahre 1916 bereits in das Gegenteil zu verkehren. „Das friedliebende englische Volk ist begierig, die volle Bedeutung der deutschen Friedensvorschläge kennenzulernen; aber man muß bedenken, daß sie von einer Macht kommen, die im August 1914 das schändliche Angebot gemacht hat, daß England Frankreich verraten und der Vergewaltigung Belgiens ruhig zusehen soll... Es ist von größter Wichtigkeit, daß jeder Friedensvorschlag an den Grundfragen geprüft wird, derentwillen England den Krieg aufgenommen hat und fortzieht, nämlich die kleinen Nationen vor Angriffen mächtiger Nachbarn zu schützen, den Glauben an Verträge zu wahren, Frankreich vor preussischen Ueberfällen zu verteidigen und für seine eigene Sicherheit zu sorgen.“ Das sind die englischen Sozialisten, kurz charakterisiert, auf welche die ewigen deutschen Michel ihre Zuversicht und Hoffnungen setzten.



Es kam der Internationale Sozialistenkongress in Hamburg, Pfingsten 1923. „Da kamen sie alle angefahren, die sozialistischen Vorden, aus fernen Ländern, die Faure, Grumbach und Blum aus Frankreich, die Henderson, Webb und Hurton aus England, die Vandervelde, Symans und Debrouquere aus Belgien, der Hillquitt aus Amerika. Sie behaupteten unsere Schuld am Kriege, forderten ihre Kontributionen und verlangten die Fron des deutschen Arbeiters für den Ausgleich der Rechnung ihrer Kapitalisten. Wir aber wedelten demütig mit dem Schwanz, ließen uns mittelhaft von Neuem auf die faulen Eier der Internationale setzen und gelobten, daß wir uns jetzt hundert Jahre lang dafür ausquetschen und verprügeln lassen, daß unser Vorkriegsimperialisimus die Abicht hatte, die anderen zu verprügeln.“ So schen auf dem Hamburger Sozialistenkongress die Sozialisten Deutschlands und die Sozialisten des Auslandes aus. Der Vergleich wird eine heilsame Lehre für den vernünftigen deutschen Arbeiter sein. Die deutschen Sozialdemokraten vertrauten darauf, daß die so kurze Sozialistenregierung dem deutschen Volke Vorteil verschaffen könne. Das deutsche Volk wurde bitter enttäuscht. Nicht einmal in England vermochte MacDonald irgendwelche sozialistischen Experimente in die Wirklichkeit umzusetzen. Noch viel weniger vermochte er die englische Außenpolitik dahingehend zu beeinflussen, europäischen Verständigungs- und Friedenspolitik zu betreiben. Dem Kabinett MacDonald war nur kurze Lebensfrist gegeben. Nach einem halben Jahr mußte es einer nationalen Regierung in England weichen. Die deutschen Sozialisten haben Recht, wenn sie MacDonald Verrat an der internationalen Arbeiterklasse vorwerfen. Hat doch MacDonald in verschiedenen Reden in England ausgeführt: „Ich werde nichts tun, was die Interessen Englands verletzt. Vor wenigen Tagen schrieb ich an den französischen Sozialisten Renaudel, ich wünsche, daß das französische Volk mit dem englischen freundschaftlich zusammen wirken möge, damit ein neues Europa entstehe, das für die gemeinsamen Interessen handeln könne. Ich werde mich bemühen, zwischen England und Frankreich Beziehungen zu ermöglichen, die von kleinlicher Eifersucht frei werden; denn ich bin immer ein Freund Frankreichs gewesen.“ Mit diesen Worten setzt MacDonald die englische Kriegspolitik bewußt fort. Es ist falsch, wenn man sagt, die erste Arbeiterregierung habe von der Gnade des Klassengegners gelebt. Eine Regierung in England ist eben undenkbar, wenn sie nicht nationale Politik treibt.

Die Führer der deutschen Sozialdemokratie haben aus der Vergangenheit nichts gelernt. Wenn die Hoffnung nicht bestehen würde, daß die weitesten Kreise des deutschen Volkes vernünftiger als ihre Führer wären und den richtigen Instinkt für eine Deutschland allein aus den augenblicklichen politischen Krisen herausführende nationale Politik hätten, müßte man an der deutschen Zukunft verzweifeln. Die Internationale hat uns unsere Ketten nicht abgenommen. Die Fron von Versailles ist geblieben. Aber das eine haben wir aus der Vergangenheit gelernt, daß internationale Schaumbläse Deutschland nicht retten kann. „Deutschel Franzosen, hört auf Ramsay MacDonald!“ Diese politische Katastrophe muß ihre Geltung behalten für die unverbesserlichen sozialdemokratischen Parteibonzen und Drahtzieher. Das deutsche Volk — das haben die Wahlen des vergangenen Jahres bewiesen — hat gelernt, daß allein nationale Willens- und Entschlußkraft das deutsche Volk einer besseren Zukunft entgegenführen kann, daß in der eigenen Kraft die Zukunft des deutschen Aufbaus liegen.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom Dienstag.

Als Vizepräsident Dr. Bell die Reichstagsitzung um 1,30 Uhr eröffnete, erklärte er unter Widerspruch von der Linken, daß sich der Verfassungsausschuß über die Geschäftslage geeinigt habe. Zur Durchführung der in Aussicht genommenen Maßnahmen soll aber die heutige Sitzung um eine halbe Stunde vertagt werden. Die Plenarsitzung beginnt also erst um 1/2 Uhr. Entgegen den Gerüchten, daß der Reichstag beabsichtige, sich baldigst zu vertagen, um Steuererlasse und Zollvorlage erst im September zu verabschieden, erfahren wir von parlamentarischer Seite, daß eine Aussprache zwischen den maßgeblichen

Personenreihen der Regierungsparteien festgefunden hat, in der der allseits vorhandene feste Wille zum Ausdruck kam, nicht eher auseinander zu gehen, bis sowohl die Steuererlasse, wie auch die Zollvorlage verabschiedet sind. Eine Hinausschiebung der Zollvorlage wäre schon mit Rücksicht auf die schwebenden Handelsvertragsverhandlungen und die bereits abgeschlossenen Handelsverträge, welche auch auf dem neuen Zolltarif basieren, völlig untragbar und würde einen enormen Schaden für die gesamte deutsche Wirtschaft bedeuten. Keine der hinter der Regierung stehenden Parteien würde deshalb eine Verschleppung der Zollvorlage vor ihren Wählern rechtfertigen können.

Nach den gegebenen Mehrheitsverhältnissen kann es keinem Zweifel unterliegen, daß auch jeder etwaige Obstruktionsversuch seitens der Linken niedergekämpft werden kann. Allerdings setzt dies voraus, daß alle Volksvertreter in den Regierungsparteien sich ihrer Pflicht bewußt bleiben und ständig im Reichstag anwesend sind.

Wie wir hören, sind nunmehr auch die letzten Schwierigkeiten, welche bezüglich einzelner Positionen des Zolltarifs unter den Regierungsparteien noch vorhanden waren, in einer nächsten Besprechung unter dem Vorsitz des Reichsfinanzministers Dr. Luther beseitigt worden. Es wurde heute bemerkt, daß einige Anschläge der Regierungsparteien bezüglich der Fleischzölle nunmehr auch die Unterschrift von Zentrumsabgeordneten haben, die bisher eine gewisse Opposition in der Frage der Agrarzölle zur Schau trugen. Die Verständigung scheint dadurch zustande gekommen zu sein, daß die landwirtschaftlichen Kreise ein sehr weitgehendes Entgegenkommen hinsichtlich einiger Lebensmittelzölle, insbesondere in der Frage der Einfuhr von Gefrierfleisch und Speck gezeigt haben.

Vizepräsident Dr. Bell eröffnet die Sitzung wiederum um 1 Uhr 50 Min. und spricht dem Abg. Dr. Sorge (D. Sp.), der heute seinen 60. Geburtstag feiert, die Glückwünsche des Hauses aus.

Die zweite Lesung der Steuervorlagen wird darauf fortgesetzt, und zwar beim Einkommensteuergesetz. Nach einer Vereinbarung im Vorkomitee werden Gruppen von Paragraphen zusammengefaßt, für die eine Redezeit von 20 Minuten gilt. Zunächst zur Beratung gestellt werden die §§ 2-5, die die persönliche Steuerpflicht betreffen.

Abg. Koenen (Komm.) bemängelt, daß Ausnahmen von der Steuerpflicht nur für Kapitalisten vorgesehen seien, nicht aber für Proleten.

Abg. Dr. Fischer-Köln (Dem.) fragt die Reichsregierung, ob sie nicht doch eine Ermächtigung in das Gesetz hineinnehmen möchte, durch die sie bis zum 31. Dezember 1930 die unbeschränkte Steuerpflicht der Ausländer, die in Deutschland irgendwie an Geschäften beteiligt sind, erweitern könnte.

Staatssekretär Popitz wendet sich gegen diese Anregung.

Die §§ 2-5 werden darauf gegen die Kommunisten angenommen.

Zu den §§ 6-14, die die zur Einkommensteuer herangezogenen Einkünfte behandeln, beantragt Abg. Dr. Fischer (Dem.), daß die auf Grund der Personalabbauperordnung gezahlten Abfindungssummen nicht der Einkommensteuer unterliegen sollen.

Staatssekretär Popitz erklärt, in den Ausführungsbestimmungen werde verfügt werden, daß die an die abgebauten Beamten gezahlten Abfindungssummen nicht einkommensteuerpflichtig sind.

Die §§ 6-14 werden unverändert angenommen.

Handel

Berliner Börse vom Dienstag.

Die feste Haltung des gestrigen Tages ist schnell von einer wenn auch nur geringfügigen Abschwächung abgelöst worden. Während die Börse gestern noch die an anderer Stelle schon einmal gewürdigte Transaktion der Deutsch-Lugemburgischen Bergwerksgesellschaft günstig beurteilen zu können glaubte, sah heute eine gegenteilige Meinung Platz, da man der Ansicht ist, daß das ausländische Kapital nunmehr in härterer Weise in die deutsche Industrie eingang finden wird. Die Kurseinbußen hielten sich aber in ziemlich engen Grenzen.

Amstliche Devisen-Notierung.

Table with columns: Devisen (in Reichsmark), 28. Juli, 27. Juli. Rows include New York, London, Amsterdam, Kopenhagen, Stockholm, Oslo, Italien, Schweiz, Paris, Brüssel, Prag, Wien, Spanien.

Bankdiskont: Berlin 9 (Combard 11), Amsterdam 4, Brüssel 5 1/2, Paris 6, London 5, Wien 10, Prag 7.

Effektenmarkt.

In deutschen Anleihen gestaltete sich der Verkehr recht ruhig. Von inländischen Bankaktien blühten Darmstädter und Deutsche Bank je 0,25, Reichsbank-Anteile 0,75 Prozent ein. Eisenbahnaktien waren gegen gestern wesentlich ruhiger. In Schiffsaktien hielten sich die Umsätze gleichfalls in ziemlich engen Grenzen. Montanaktien neigten überwiegend zur Schwäche. Auch Kaliwerte waren trotz der freundlichen Mitteilung über den Erfolg der amerikanischen Reise des Vorstandes bis um 0,50 Prozent abgeschwächt. Farbwerte waren vernachlässigt und leicht nachgebend. Chemische Werte gebessert. Elektrizitätsaktien nach ihrer gestrigen Steigerung vernachlässigt. Die Aktien der Maschinen- und Motorenfabriken hielten sich ungefähr auf ihrem letzten Stande.

Berliner Produktenbörse vom Dienstag.

Am hiesigen Produktenmarkt herrschte auch heute wieder nur geringe Unternehmungslust. Die Stimmung war nicht gleichmäßig, der Grundton aber fest. Nordamerika hatte eine leichte Abschwächung England dagegen eine Preissteigerung gemeldet und die Angebote lauteten unverändert. Weizen stützten einige Kaufaufträge aus Mitteldeutschland, dagegen zeigten sich die Mühlen sehr vorsichtig. Für Roggen bestand einige Nachfrage aus der Provinz, auch waren die Mühlen in geringem Umfang für fruchtigste Ware Abnehmer. Der Mehlabsatz blieb schleppend.

Amstliche festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin vom 28. Juli. (Getreide und Mehlarten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm, alles in Reichsmark.) Weizen, märkischer 243-248, Juli 263-265, September 248-250 u. Geld, Oktober 249-252, befestigt. Roggen, märkischer 193-197, Juli 201-205, September 198-201 u. Geld, Oktober 203-206-205, befestigt. Gerste, Futtergerste 198-212, Wintergerste 187-195, ruhig. Hafer, märkischer, Juli 185, September 188, matter. Mais loco Berlin 213-215, Juli 206, ruhig. Weizenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sad (feinste Marken über Notiz) 33-35, matt. Roggenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sad 27,50-29,50, matt. Weizenkleie frei Berlin 13,60, fettig. Roggenkleie frei Berlin 13,70, fettig. Raps 350-355, gefragt. Bittoria-Erbisen 27-35; kleine Speiseerbsen 25-27; Futtererbsen 23-26,50; Perlweizen 23-26,50; Ackerbohnen 24 bis 26; Wicken 26-28; Lupinen blaue 12-13,50; Lupinen gelbe 15-16,50; Rapstuden 16,80-17; Leintuden 23,40-23,50; Trockenknäuel 12-12,20; Soja-Schrot 22; Lormelasse 30,70 9,75; Kartoffelflocken 26-26,20.

Frühmarkt. (Amstlich.) Hafer aut 265-280, mittel 256 bis 264, amerik. 260-265, Gerste 250-260 Wintergerste 220 bis 234, Futterweizen 278-280 gelber Matamis loco 200-222, Roggenkleie 140, Weizenkleie 138-140. Alles per 1000 Kilogramm ex Waagon oder frei Waagen.

Berliner amtliche Notierung für Mauhutter am 28. Juli. Drahtgepr. Roggenstroh (Quadratballen) 0,90-1,25, drahtgepr. Haferstroh (Quadratballen) 0,75-1 drahtgepr. Weizenstroh (Quadratballen) 0,80-1,10, Roggenlangstroh (zweimal mit Strohh gebündelt) 1,30-1,80, hinfadengepr. Roggen- und Weizenstroh 1-1,40 Häcksel 1,30-1,75, handelsüblich Heu gesund und trocken, nicht über 30 Prozent mit minderwertigen Dräfern 2,70 bis 3,20, gutes Heu desal. nicht über 10 Prozent 3,40-4 Kleehheu loco 4,25-4,75. Die Preise verstehen sich als Erzeugerpreise ab märkischen Stationen frei Waagon für 50 Kilogramm in Reichsmark.

Dunkle Mächte.

13) Kriminal-Roman von Friedr. L. Zöllner.

Wiemanns Zeitungs-Verlag, Berlin W. 66. 1925.

„Um, Sie glauben also wirklich, auch von etwaigen Bekannten nicht entdeckt zu werden?“

„Ganz gewiß nicht.“

„Schön. — Noch eine Frage. Wäre es nicht doch besser, wenn wenigstens mein Freund, der Geheimrat, in das Geheimnis eingeweiht würde? Er könnte Ihnen doch bei der Abfassung des Diebes behilflich sein, oder wenigstens ihm das Gelingen seines Vorhabens erschweren.“

„Gerade das wünsche ich gar nicht, Herr Kommerzienrat, ebensovient, wie ich beabsichtige, den etwaigen Dieb zu verhaften oder auch nur in geringsten zu stören. Der Diebstahl soll und muß vielmehr gelingen. Nur dann bin ich imstande, der Fährte, die ich aufgespürt habe, weiter zu folgen.“

„Der Diebstahl — muß —?“

„Ja, er muß ausgeführt werden. Die Familie des Geheimrates darf also unter keinen Umständen argwöhnisch sein, folglich ist es auch nötig, daß sie von meinem wahren Ich und der Abicht, die mich in ihr Haus geführt hat, nichts erfährt.“

Der Kommerzienrat schüttelte verständnislos den Kopf.

„Sie sind ein außergewöhnlicher Mensch, Herr Wallner.“

„Das scheint Ihnen nur so, Herr Kommerzienrat. Heute kann ich Ihnen meine Wünsche und Absichten noch nicht näher erklären; später aber werden Sie alles begreiflich finden. Außergewöhnliche Umstände verlangen eben auch eine außergewöhnliche Behandlung.“

„Gut denn. Wenn es Ihnen recht ist, werde ich Sie morgen als einen Geschäftsfreund einführen, dem ich besonders verpflichtet bin, und den ich deshalb nicht gut zu Hause lassen konnte. Ich will das schon so machen, daß es niemandem als ungewöhnlich auffallen soll.“

„Ich danke Ihnen.“

„So darf ich Sie wohl morgen abend, sagen wir gegen acht Uhr, bei mir erwarten? Sie fahren dann mit uns zusammen hinüber. Meine Damen werden sich gewiß freuen, Sie als meinen Gast begrüßen zu dürfen. Uebrigens haben Sie mir ja vor einigen Tagen durch meine Tochter einen Gruß ausgerichtet lassen, für den ich Ihnen nachträglich herzlich danke. Sie waren in der Kapelle, wie ich hörte?“

„Ja, ich gestattete meiner Neugier den kleinen Absteher, um den Ort kennen zu lernen, der eine junge Dame allmorgendlich so früh schon aus dem Hause wandern läßt.“

„Ich vermute aber, daß der einfache, kleine Raum Ihnen Ellis Vorliebe für ihn kaum verständlich gemacht hat.“

„Allerdings nicht, Herr Kommerzienrat, und um so weniger, als Fräulein Elli mir anvertraut hat, daß sie selbst nicht weiß, was sie eigentlich dorthin zieht. Sie erklärte mir, daß ein unbestimmter innerer Zwang, den sie selbst sich nicht erklären könne, sie zu ihren morgendlichen Gängen in die Kapelle veranlasse.“

„Ganz recht; das Mädel ist auch ein Rätsel. Früher hat sie ja Sonntags auch stets die Kirche besucht, weil ihr das als Pflicht erschien. Nachher war sie aber in ihren Anschauungen bedeutend unabhängiger geworden, und ich kann nicht sagen, daß sie sich darin neuerdings wieder geändert hätte. Und doch jetzt dies allmorgendliche Laufen in die Messe. Wie gesagt, meine Frau und ich stehen hier vor einem Rätsel.“

„In der Tat, diese Schwärmerei des gnädigen Fräuleins für die Morgenmesse in der Kapelle ist sehr merkwürdig. Wann begann denn diese seltsame Schwärmerei?“

„Wegann?“ Der Kommerzienrat dachte einen Augenblick nach und fuhr dann fort: „Von „Weginnen“ kann man eigentlich überhaupt nicht sprechen. Die Neigung war eines Tages da und beherrschte sie seitdem vollständig.“

„Und wann war das?“

„Zum Rückwärts!“ polterte der Kommerzienrat gut-

mühtig. „Mir scheint, ich werde hier einem Verhör unterworfen.“

Norbert Wallner lenkte sofort ein.

„Verzeihung, Herr Kommerzienrat! Ich wollte nicht aufdringlich werden. Aber so geht's, wenn man mit einem Detektiv zu tun hat. Unserem kann bekanntlich das Fragen nicht lassen. Selbstverständlich verzichte ich gern auf die Beantwortung meiner Frage. Sprechen wir von etwas anderem.“

„Aber ganz und gar nicht, verehrter Herr Wallner“, gab der Hausherr eifrig zurück. „Bleiben wir ruhig beim Thema. Es ist durchaus kein Geheimnis oder sonst etwas dabei, was ich verschweigen müßte. Elli war im Frühjahr einige Wochen bei einer Tante, einer Schwester meines Vaters, in Köln, und ich denke mir, daß das Leben in dem streng katholischen Hause dort den Anstoß zu ihrer Gemütsänderung gegeben hat; denn gleich nachdem sie zurück war, zeigte sie diese merkwürdige Vorliebe für die Morgenmesse in der Kapelle.“

„Soja, also seit März schon!“

„Verzeihung! Sagte ich März? Dann habe ich mich verprochen. Im März war sie ja noch gar nicht fort. Erst im April fuhr sie nach Köln, und es war Anfang Mai, als sie wiederkam.“

„Hm.“

Der Detektiv sah auf die Uhr und stand dann auf.

„Sie entschuldigen mich wohl jetzt, Herr Kommerzienrat. Ich muß eilen, daß ich zurückkomme. Für morgen bleibt's also bei unserer Verabredung, nicht wahr?“

„Natürlich, Herr Wallner! Ich erwarte Sie um acht Uhr hier!“

Sie waren währenddessen zur Tür geschritten. Im Begriff, hinauszugehen, wandte sich der Detektiv noch einmal um.

„Entsinnen Sie sich vielleicht noch, Herr Kommerzienrat, wann der erste Diebstahl bei Herrn Kommerzienrat Hermanns ausgeführt wurde?“

(Fortsetzung folgt.)



Die letzte Ausgabe Telephon-Adressbuch für das Deutsche Reich

des allgemein bekannten und der gesamten Handelswelt unentbehrlich gewordenen

(Verlag Moritz Warschauer, Berlin W 57)

ist hergestellt nach der vollständigen Umstellung der Wirtschaft und bietet daher dem Benutzer ein ganz besonders wertvolles und zuverlässiges
zirka 1/10 Millionen umfassendes

Adressen-Material.

Das Werk enthält **sämtliche Fernsprech-Anschlüsse** des ganzen Deutschen Reiches, von den größten Orten bis zu den allerkleinsten entlegenen Nebenstellen. Geordnet nach Orten und schnell und sicher auffindbar durch Benutzung des im Band II enthaltenen vieltausend Orte umfassenden

Orts-Register

in dem auch jeder Platz ohne irgendwelche eigene Vermittlungsanstalt unter Angabe des zuständigen Amtes aufgeführt ist.

Der in Band I enthaltene

Branchen-Teil

ist nach zirka 3000 Berufszweigen und innerhalb dieser nach Plätzen geordnet. Als neu ist dem Buche am Schluß von Band II beigegeben ein

Telegramm-Adressen-Verzeichnis

aufgebaut nach den Angaben der betreffenden Firmen.

Die Handelskammer zu Berlin schreibt über das Buch in Nummer 4 vom 10. April 1925 ihrer „Offiziellen Mitteilungen“ auf Seite 314 folgendes:

„Telephon-Adressbuch für das Deutsche Reich.“

Verlag: Moritz Warschauer, Berlin W 57, Potsdamer Straße 80 a.

Das bekannte „Telephon-Adressbuch für das Deutsche Reich“ liegt in einer neuen, Ende des Jahres 1924 erschienenen Ausgabe vor, in welcher die inzwischen eingetretenen Veränderungen und Vermehrungen der Fernsprechanschlüsse in weitestgehendem Maße berücksichtigt sind.

Das beigelegte Ortsregister erleichtert die Auffindung der gesuchten Angaben wesentlich. Ferner ist als wertvolle Beigabe das Telegramm-Adressenverzeichnis zu erwähnen. Die bisherigen Vorzüge haben dem Telephon-Adressbuch eine ständig steigende Nachfrage und Beliebtheit gebracht, und es ist zu erwarten, daß der Benutzerkreis sich auch dieser Ausgabe mit großem Vorteil bedienen wird.“

Umfang des Werkes: 2 starke Bände (Gewicht 15 Pfd.), ca. 3000 Seiten. Ermäßigter Preis bei Bezugnahme auf diese Zeitung Mark 53.— franko.

Zu beziehen durch Ueberweisung auf das Postscheckkonto Berlin 627 43 des **Verlags des Telephon-Adressbuchs für das Deutsche Reich,** Berlin W 57, Potsdamer Straße 80 a.

Maistlocken
mit viel höherem Futterwert als
Kartoffellocken. M. 12,50 pr. Ztr.
empfiehlt
H. M. Trepte, Kamenz, Sa.

Bestellungen auf
Futter-Waffeln
nimmt entgegen
Gustav Gierth,
Leppersdorf 106 b.

Ein Herr sucht
möbliertes Zimmer
in Pulsnitz oder Umg.
Off. unter G. 29 an die Tage-
blatt-Geschäftsstelle.

Frisch eingetroffen
prima leichtlösliche
Kokoskuchen
und empfiehlt
H. Herzog
Bischheim

Häfer
und andere Futtermittel
offertiert günstig
H. M. Trepte, Kamenz/Sa.

Metallbetten,
Stahlmattagen, Kinderbetten,
dir. an Private. Katalog 96p frei.
Eisenmöbelfabr. Suhl i. Th.

Metallbetten,
Stahlmattagen, Kinderbetten,
dir. an Private. Katalog 96p frei.
Eisenmöbelfabr. Suhl i. Th.

Metallbetten,
Stahlmattagen, Kinderbetten,
dir. an Private. Katalog 96p frei.
Eisenmöbelfabr. Suhl i. Th.

Metallbetten,
Stahlmattagen, Kinderbetten,
dir. an Private. Katalog 96p frei.
Eisenmöbelfabr. Suhl i. Th.

Metallbetten,
Stahlmattagen, Kinderbetten,
dir. an Private. Katalog 96p frei.
Eisenmöbelfabr. Suhl i. Th.

Metallbetten,
Stahlmattagen, Kinderbetten,
dir. an Private. Katalog 96p frei.
Eisenmöbelfabr. Suhl i. Th.

Metallbetten,
Stahlmattagen, Kinderbetten,
dir. an Private. Katalog 96p frei.
Eisenmöbelfabr. Suhl i. Th.

Metallbetten,
Stahlmattagen, Kinderbetten,
dir. an Private. Katalog 96p frei.
Eisenmöbelfabr. Suhl i. Th.

Metallbetten,
Stahlmattagen, Kinderbetten,
dir. an Private. Katalog 96p frei.
Eisenmöbelfabr. Suhl i. Th.

Metallbetten,
Stahlmattagen, Kinderbetten,
dir. an Private. Katalog 96p frei.
Eisenmöbelfabr. Suhl i. Th.

Metallbetten,
Stahlmattagen, Kinderbetten,
dir. an Private. Katalog 96p frei.
Eisenmöbelfabr. Suhl i. Th.

Metallbetten,
Stahlmattagen, Kinderbetten,
dir. an Private. Katalog 96p frei.
Eisenmöbelfabr. Suhl i. Th.

Metallbetten,
Stahlmattagen, Kinderbetten,
dir. an Private. Katalog 96p frei.
Eisenmöbelfabr. Suhl i. Th.

Metallbetten,
Stahlmattagen, Kinderbetten,
dir. an Private. Katalog 96p frei.
Eisenmöbelfabr. Suhl i. Th.

Metallbetten,
Stahlmattagen, Kinderbetten,
dir. an Private. Katalog 96p frei.
Eisenmöbelfabr. Suhl i. Th.

Metallbetten,
Stahlmattagen, Kinderbetten,
dir. an Private. Katalog 96p frei.
Eisenmöbelfabr. Suhl i. Th.

Metallbetten,
Stahlmattagen, Kinderbetten,
dir. an Private. Katalog 96p frei.
Eisenmöbelfabr. Suhl i. Th.

Metallbetten,
Stahlmattagen, Kinderbetten,
dir. an Private. Katalog 96p frei.
Eisenmöbelfabr. Suhl i. Th.

Ein Siebenter: „Sehr richtig, auch ich muß gestehn,
Das Karren, Geizen führt nicht zum Seltnen.
Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen.
Auch meine ich, 's ist der Beachtung wert:
Am besten ist es hier, wenn Ihr nur einen hört.“
Ein Achter: „Das steht schon besser aus, man sieht doch wo und wie.
Drum habe Redefreiheit unser Ortsgenie.“
Der Erste: „Zwar weiß ich viel, doch müßt' ich alles wissen.“
Ein Neunter: „Nimm zur Beruhigung: Kein Mensch muß müssen.“

II. Aus dem Verlaufe des Festes.
Als mir vom Fest in Pulsnitz ward erzählt,
Sprach ich: „Man lebt nur einmal in der Welt.
Willst du immer weiter schweifen?
Sieh, das Gute liegt so nah,
Die Gelegenheit ergreifen;
Denn sie ist nicht immer da.“
Bin gelaufen wie noch nie,
Und ich mußte sagen:
„Mich ergreift, ich weiß nicht wie,
Himmliches Begehren.“
Ungewandelt war die Stadt,
Prangt im Festeskleide,
So was hab' ich in der Tat
Nicht gesehn bis heute.
Wer zählt die Völker, kennt die Namen,
Sie alle hier zusammenkamen?
Raum für alle hat die Erde,
Doch hier herrschte viel Beschwerde.
„Was rennt das Volk, was wälzt sich dort
Die „Lange Gasse“ brausend fort?“
Das Marktsfest lockt. Gedrängt sie sitzen,
Es brechen fast der Blüthe Stützen.
Zuerst Herr Stadtrat Beyer sprach,
Dann folgten andere ihm nach.
Drum sagt Herr Beyer zu Herrn Hier(e):
„Ich hab' das Meinige getan. Tun Sie das Ihre.“
Nun folgt der zweite Festestag.
Im Sonnenglanz die Feststadt lag.
Heut galt's, den Festzug anzusehen,
Das sollte nicht so leicht angehen.
Es war in mir die Stimmung sehr gehoben.
„Du glaubst zu schiefen, und du wirst geschoben.“
Das kam hinzu. Geheult in drangvoll fürchterlicher Enge
Stand links und rechts von mir die Menschenmenge.
Und einer mir auf's Hütnerauge trat.
Die Wiederholung id mir streng v'rat.
Ich frag' ihn barock: „Was kommt Ihn' in den Sinn?
Was ist die Stelle, wo ich sterblich bin.“
„Durch diese hohle Gasse muß er kommen.“
Ich hatte bei der Apotheke Platz genommen.
Wer kommt, was seh' ich? Was der Blick!
Das ist wahrhaftig ja der alte Fritz.
Hab' oft im Bild gesehn den braun'n Herrn.
Von Zeit zu Zeit seh' ich den Alten gern.
Man hätte mögen mit ihm schmollen,
Wenn solche „Köpfe“ feiern wollen.
Mir gegenüber werfen nunter
Zwei schöne Fräulein Blumen runter.
Und mich besiel ein Mißbehagen.
Ich mußte still mit Schiller sagen:
„Noch keinen sah ich fröhlich enden,
Auf den mit immerw. den Händen
Die Götter ihre Gaben streu'n.“
Dann naht sich eine junge Schwar,
Männlein und Weiblein, wunderbar,
Die mochten es im Herzen spüren:
„Besonders lernt die Weiber führen.“
Es sprach ein jedes, das den Zug gesehn:
„Beweihe doch, du bist so schön.“
Die Sonne meint es fast zu gut,
Sie brennt durch Jacke, Kleid und Hut.
Man fühlte einen Ateandurst,
Halt' Appetit auf Brot und Wurst
Und tät schnurstracks zum Fleischer rennen.
Der wies auf seine Wäcker hin:
„Nicht eine Schlacht, ein Schlachten war's zu nennen“,
So sprach er mit dergleichen Sinn.
Nun legt man sich zum Staje Bier.
„O Trank, voll süßer Labe,
An solchem Tag ein Gcir.
Wie gut, daß ich dich habe.
Bei deinen holden Blicken
Behagt mir sehr der Spruch:
„Zu viel kann man wohl trinken,
Doch trinkt man nie genug.“
Pulsnitz, sei stolz auf's Tageblatt,
Es stets getreu berichtet hat,
Rechtzeitig machte es bekannt,
Was wohl für jeden Tag geplant.
Der Beilagen waren einmal sieben,
Vergessen ist da nichts geblieben.
Und jedermann erkennt bewundernd an:
„Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan.“
Und was die innere Stimme spricht,
Das täuscht die hoffende Seele nicht.
Ein Festspiel gab's am dritten Tage,
Geschichte behandelnd wie auch Sage.
Mein Neffe i. gt.: „Ein Schauspiel für Götter“,
Es stammt aus Schriftsteller Jergangs Feder.
Viel Proben sind dazu gewesen,
Sie haben schrecklich viel gesehn.
Der selne Griff und der rechte Ton,
Der kam ihnen bei durch Herrn Walbecks Person.
Der „Kurfürst“ wollt streiken, doch Walbeck sagt kalt:
„Und bist du nicht willig, so brauch ich Gewalt.“
Und vor die Bretter, die die Welt bedeuten,
Da setzten sich die Leute schon beizeiten.
Und immer dichter füllte sich der Saal,
Bald macht das Atmen vielen rechte Qual.
„Luft! Luft! Clavigo“, wollte ich schon schreien,
Da fiel zum Glück mir noch was Bestres ein.
Citronenwasser. O wie schab',
Ich trank, die Limonad' ist matt.
Die Liebe ist der Liebe Preis
Nach Angst und Sorge, Kampf so heiß.
Der Bürger Mut hat bald den Feind bezwungen.
Doch „ausgelitten hast du — ausgerungen“
Mit deiner Schere, tapres Schneiderlein.
Der Bürgermeister konnt' sehr listig sein,
Ließ in dem Feind des Weines Mächte walten.
„Ihr naht euch wieder schwankende Gestalten,
Getroffen von der Rache Strahl.“
Die Scene wird zum Tribunal.
Zum Schluß muß ich noch dieses sagen:
„Alles in der Welt läßt sich ertragen,
Nur nicht eine Reihe von guten Tagen.“
Wenn man es hatte auch nicht fast,
Doch Leid und Seele waren matt,
Und was man erst so heiß begehrt,
Es mach' zuletzt doch viel Beschwerde.
„Das ist das Los des Schönen auf der Erde.“

R. Korn

Pfadfinder - Räder

Versand nur gegen Nachnahme

Herren-Räder	M 65,-	68,-	72,-	85,-
Damen-Räder	M 72,-	76,-	80,-	96,-

mit Freilaufzahnkranz M 3.50 Aufschlag
mit Freilauf und Rücktrittbremse M 14 — Aufschlag

Sämtliche Räder sind mit Doppelglockenlager versehen und leisten für jedes Rad eine schriftl. 2 jähr. Garantie gegen Rahmen- und Gabelbruch

Fahrrad-Mäntel	M 2,95	3,65	3,95	4,80
Fahrrad-Schläuche	M	,95	1,35	1,65

Verlangen Sie sofort kostenlos ausführlichen Katalog über Nähmaschinen, Musik- u. Spielwaren

Emil Levy, Hildesheim

Letzte Drahtnachrichten.

Sitzung des Aeltestenrates.

Berlin, 28. Juli. Der Aeltestenrat des Reichstags trat zu einer längeren Sitzung zusammen, um sich mit dem Arbeitsplan zu beschäftigen. Im Prinzip kam eine Einigung dahin zustande, daß die Zollvorlage noch in diesem Tagungsabschnitt im Anschluß an die Steuervorlagen erledigt werden soll. Zu diesem Zweck sollen die Plenarsitzungen länger ausgedehnt und die Redebzeit verkürzt werden. Bis zu welchem Zeitpunkt dann der gesamte Beratungsstoff erledigt werden kann, steht noch nicht fest.

Zur Klärung dieser Frage trat ein Unterausschuß des Aeltestenrats sofort zusammen, der seine Beratungen zurzeit noch nicht abgeschlossen hat.

Regierungshilfe für die englische Kohlenindustrie.

Berlin, 29. Juli. Die „Bosische Zeitung“ meldet aus London: In später Nachtstunde verläutet, daß die Regierung sich in der Kabinettsitzung am Dienstag dafür entschieden hat, das Angebot der Bergwerksbesitzer anzunehmen, wonach die Ausperrungsbeschlüsse seitens der Grubenbesitzer vorläufig zurückgenommen werden und die Regierung sich bereit erklärt, die finanziell notleidenden Gruben zu unterstützen. Baldwin soll im Kabinett die Zusage erwirkt haben, daß den Grubenbesitzern eine größere Anleihe aus Regierungsmitteln zur Verfügung gestellt wird, die unverzinslich ist und erst zurückgezahlt werden soll, sobald der Kohlenbergbau die gegenwärtige Periode überwunden hat.

Die Arbeitslosigkeit in England.

London, 29. Juli. Am 20. Juli betrug die Zahl der Arbeitslosen 1 221 980 Personen, 26 556 weniger als in der Vorwoche, jedoch 118 116 mehr als in der gleichen Zeit 1924.

Späte Erkenntnis.

Paris, 29. Juli. „Eine Kette verfehlter Möglichkeiten“ nennt das Journal de Debats die Politik Frankreichs gegenüber Deutschland. Während man gegen England eine gewisse Linie eingehalten habe, habe man Deutschland gegenüber mit schwankenden Methoden gearbeitet, die mit jeder Regierung wechselten. Trotz der wechselnden Methoden habe man natürlich niemals einen Erfolg gehabt. Im Gegenteil, man habe sich zahlreiche günstige Gelegenheiten entgehen lassen. Zum Beispiel hätte man während und sofort nach dem passiven Widerstand mit Deutschland auf direktem Wege verhandeln sollen, anstatt sich auf die Reparationen zu verlassen. Man habe daraufhin resigniert den Dawesplan angenommen. Seit 6 Jahren treibe man in Frankreich deutsche Politik lediglich vom französischen Standpunkt aus, ohne irgend eine objektive Kenntnis der Zustände in Deutschland zu haben.

Heimatfest - Erinnerungen

mit Benutzung bekannter Worte von Lessing, Goethe u. Schiller.

I. In der Feststimmung.

„Hier sind wir versammelt zu löblichem Tun“,
So hieß es im Sitzungszimmer,
„Ein jeder setze nun der Kommun',
Für Pulsnitz schlägt's Herz noch immer.“
Einer sprach darauf mit Geste:
„Eines gilt für unsern Ort:
Saurer Wochen, frohe Feste,
Das sei unser Lösungswort.“
Ein Anderer: „Du sprichst ein großes Wort gelassen aus,
Doch will ich vorher zu bedenken geben,
Das kostet Geld, nur nicht gleich oben 'haus.“
Ein Dritter: „Am farb'gen Abglanz haben wir das Leben.“
Ein Vierter: „Mann mit zugeknöpften Taschen,
Dir tut niemand 'was zuleib
Hand wird nur mit Hand gewaschen,
Wenn du nehmen willst, so gib.“
Ein Fünfter: „In der Beschränkung zeigt sich der Meister,
Daran erkenn' ich nur kleine Geister“
Der Erste: „Nur muß der eine nicht den andern mäkeln,
Sonst kann er ihm die Luft am Fest verekeln.“
Ein Sechster: „Der Worte sind genug gewechselt,
Läßt mich auch endlich Laten sehn,
Wenn jeder anderer Worte drechselt —“

